

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (B. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit- Zeile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 216.

Hirschberg, Donnerstag den 15. December.

1881.

Der Anzeigehandel in der Glasindustrie.

(Wichtig für unser Gebirge.)

Wenn gegenwärtig öfters von einer günstigen Export-Entwicklung unserer vaterländischen Industrie gesprochen wird, so kommen dabei nicht allein und ausschließlich die großen Weltindustrien, die Eisen- und die Textilindustrie in Betracht, sondern auch die in zweiter Linie stehenden, deshalb aber immer noch recht ansehnlichen, Gewerbszweige erfreuen sich eines gesteigerten Absatzes im Auslande, ohne daß deshalb, wie früher, der inländische Consum im Rückgange begriffen wäre. Dies läßt sich nachweisen für gewisse Zweige der Lederindustrie, ebenso für die Papierindustrie, deren Ausfuhr ganz bedeutend gestiegen ist, und auch für die Glasindustrie, welche auf den fremden Märkten bekanntlich auch eine starke Concurrenz zu bestehen hat. Die Ausweise über die Einfuhr und Ausfuhr von Glas und Glaswaaren zeigen für die ersten zehn Monate des laufenden Jahres folgendes Ergebnis:

100 Ko.	Einfuhr.		Ausfuhr.	
	1880.	1881.	1880.	1881.
Hohlglas	5 492	3 683	391 536	424 598
Fenster- u. Tafelglas	6 322	6 678	8 473	12 425
Spiegelglas	25 034	25 334	44 647	46 946
Glas, gepreßt, bemalt u.	10 278	9 462	22 390	23 191
Total	47 126	45 157	467 046	507 160

Die Einfuhr von Glaswaaren ist somit wiederum zurückgegangen und zwar ohne Zweifel in Folge der seit 1880 eingeführten höheren Zölle, denn für die ersten zehn Monate des Jahres 1879 betrug die Einfuhr von Glaswaaren noch 115 000 Ctr.; im Jahre 1881 ist dieselbe also um 70 000 Ctr. gefallen. Die Steigerung der Ausfuhr erreichte gegen das Vorjahr nahe an 10 Procent, gegen 1879 vielleicht 13 Procent.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dec. Se. Majestät der Kaiser und König wird mit Sr. K. und K. H. dem Kronprinzen und den anderen königlichen Prinzen, sowie mit den erlauchten fürstlichen Gästen von der Hofjagd bei Königs-Wusterhausen heute Abend 7 Uhr mittelst Extrazuges wieder in Berlin eintreffen. — Gestern Nachmittag empfangen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch Sr. Majestät des Königs und Sr. K. H. des Prinzen Georg von Sachsen, welche kurz vor 1 Uhr aus Dresden hier eingetroffen waren. Nach dem Dejeuner, welches hierauf im königlichen Palais stattfand und an welchem die hier eingetroffenen fürstlichen Gäste Theil nahmen, hörte Se. Majestät der Kaiser noch einen längeren Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes v. Wilnowski und begab sich dann gegen 5 Uhr ins königliche Schloß, um Se. Majestät den König von Sachsen zur gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Görlitzer Bahnhofe abzuholen.

— Aus Königs-Wusterhausen wird vom 12. d. geschrieben: Se. Majestät der Kaiser ist mit seinen erlauchten Gästen, Sr. Majestät dem Könige Albert von Sachsen, dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, dem Kronprinzen, dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, den Prinzen Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Georg von Sachsen und August von Württemberg, sowie einem großen Gefolge und zahlreicher Jagdgesellschaft wenige Minuten vor 6 Uhr hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, um den kaiserlichen Herrn und seine Gäste mit lauten Jubelrufen zu begrüßen. Beide Monarchen bestiegen einen geschlossenen Wagen, in dem sie unter Vorrith eines Piqueurs mit einer Fackel den Weg nach dem Schlosse durch Spalier bildende Fackelträger zurücklegten. Hier hatte sich die Schuljugend in ihrem Sonntagstaate mit ihrem Lehrer aufgestellt, und begrüßte den Monarchen, welcher bei der großen Hirschstatue langsam vorbeifuhr, mit „Heil

Dir im Siegerkranz“. Nach Beendigung des Diners begaben sich die Herrschaften in die im ersten Stock gelegenen Räume, unter denen der Lange Saal, in welchem Friedrich Wilhelm I. sein Tabakscollodium abgehalten, von historischer Bedeutung ist. Auf Drehstühlen nahm man Platz, die gestopften Pfeifen wurden mittelst Fidibus in Brand gesteckt und ein Kohlenbecken auf dem Tische in Gluth gehalten. Bier aus Steinkrügen bildete dazu das Getränk.

— [Der Fall Windthorst.] „Der Reichskanzler hat auf der letzten parlamentarischen Abendgesellschaft am 6. d. Mts. rundheraus erklärt, daß er mit den Ausfällen der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den Dr. Windthorst nichts zu thun habe, die „Prov.-Correspondenz“ kommt auch mit einer Entschiedenheit, wie wir sie seit Beginn des Culturkampfes nicht mehr erlebt haben, auf die nämlichen Aeußerungen des Fürsten über die Nothwendigkeit eines dauernden Zusammengehens mit dem Centrum zurück und bekennt sich überhaupt zu Ansichten, die den wahrhaft conservativen Elementen eine Bestätigung der Ansicht sein müssen, die sie im Laufe schwerer Jahre stets verteidigt haben. Mit um so größerer Genugthuung sagen wir daher, daß die conservative Presse ihrerseits die Erklärungen des Kanzlers in der „Prov.-Corresp.“ nicht abgewartet, sondern selbst, aus eigenem Antriebe gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ Stellung genommen und die Nothwendigkeit des Zusammengehens mit dem Centrum keinen Augenblick verleugnet hat. Dasselbe ist von hervorragenden Mitgliedern der Partei geschehen.“ Diese Worte einer hoch-conservativen Zeitung führen wir nur an, um zu zeigen, daß auch noch andere Blätter außer uns über der Sensations-Presse stehen.

— Die Dienstag-Sitzung des Reichstages bot wenig Interessantes dar. Es wurde beschlossen, die Errichtung eines Reichstagsgebäudes nach der Vorlage der Regierung zu genehmigen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Heimathlos.

Erzählung von J. C. Pauli.

(Fortsetzung.)

„Natürlich kam mir dabei keinen Augenblick der Gedanke, daß man mich als Mörder verfolgen könnte, ich fürchtete nur, man könnte unsere Zusammenkunft bemerkt haben und nun suchen, meiner habhaft zu werden, um meine Geheimnisse zu entdecken; das war es, was ich vermeiden wollte. Schon sah ich die rettenden Mauern von Platon vor mir, nur ein kleiner offener Raum war zu passiren, dann deckte mich bis an jene Thür dichtes Gebüsch, aber gerade als ich mit raschem Entschlusse in jene offene Stelle sprang, fiel ein heller Lichtschein von einer Fackel darauf, denn meine Verfolger waren ganz nahe; man sah mich, drang mir nach in das Gebüsch, und ehe ich die Pforte erreichen konnte, sah ich mich von den schnell abgeseffenen Reitern umringt, unter denen ich mit Schrecken nur wenige meiner eigenen Parteigenossen sah. Meine Bestürzung, wie die ganze Flucht galten natürlich jedem als Beweis meiner Schuld, und entrüstet riefen die Herren: „Da ist der Mörder, er hat noch Blut an den Händen!“ Das Blut rührte von den scharfen Dornen her, die mich gerührt hatten. Jetzt ging mir erst ein Licht auf, warum man mich so gehetzt hatte, und mit erleichtertem Herzen wollte ich mich erklären, da hielt mir einer meinen blutigen Dolch vor die Augen und fragte: „Ist das Ihr Dolch?“ Ich konnte nur bejahen, da sagte mich ein so tiefer Schmerz über das Alles, besonders aber über den Verlust meines Freundes, daß ich fast bewußtlos zusammenbrach, so daß man mich

18

in mein eigenes Haus als Gefangenen trug und dort streng bewachte, bis ich ins Gefängniß abgeführt wurde.“

Bei dieser Erzählung erwachten die Erinnerungen an diese schreckliche Nacht auf das Lebhafteste in den Frauen, und unter heißen Thränen reichten sie dieselben an die eben geschilderten Vorgänge. Endlich fragte Alexander nach dem Verlauf des Processes und Platon antwortete:

„Ich konnte ja nicht viel vorbringen, um meine Unschuld zu bezeugen, am wenigsten aber konnte ich natürlich mein Alibi nachweisen, und den einzigen Zeugen, der es gekonnt hätte, durfte ich um keinen Preis nennen. Schon meine Weigerung, über das Verschwinden meines Pferdes, das wie in den Erdboden verschwunden blieb, zu berichten, erregte den Verdacht der Richter, und jeder Versuch, meine Flucht im Walde zu erklären, konnte auf die Spur unserer Verschwörung führen. Wurde aber diese entdeckt, so war ich eben so gewiß nach Sibirien verbannt zu werden, und außer mir viele der angesehensten Männer im Lande, ja die Folgen wären unabsehbar und natürlich jede Hoffnung eines Gelingens unmöglich gewesen. Da also an meinem eigenen Schicksal dadurch nichts geändert wurde, nahm ich lieber die furchtbare Anklage des Mordes auf mich, als noch so viele Menschen mit zu Grunde zu richten. Was mich aber diese Wahl gekostet hat, sehen Sie an mir, den Sie gewiß für einen Greis halten, und doch bin ich nur ein Fünfziger!“

„Ist's möglich!“ rief Alexander überrascht, und mit inniger Theilnahme betrachtete er die zusammengefallene, gramebeugte Gestalt und die schneeweißen Haare des einst so kräftigen und blühenden Mannes, und sein

Gefühl von Hochachtung und Verehrung für den edlen Unglücklichen steigerte sich. Dieser aber fuhr fort:

„Was später aus der Verschwörung geworden ist, habe ich nie erfahren, denn Briefe und Zeitungen drangen nicht bis in diesen abgelegenen Erdwinkel. Nur den Tod des Kaisers Alexander erfuhr ich, und von der Zeit an wagte ich es, unter der Hand von Tobolsk aus Nachforschungen nach Eisenschwert anzustellen, doch hütete ich mich, seinen Namen zu nennen, da jede geschriebene Zeile durch die Hände des Gouverneurs geht.“

„Und doch,“ sagte Geldern, „wäre dies Ihre Rettung gewesen, denn Herr v. Belikoff ist ein guter Freund des Generals, der mich an ihn empfohlen hatte.“

„Wer das hätte ahnen können!“ rief Platon. „Aber es hat wohl alles so kommen sollen. Eben so wenig wußte ich ja, daß seit Ihrem Eintritt in unser Haus die Lösung für mich so nahe lag. Ich wundere mich nur, daß Sie den Namen jenes Mannes nicht eher genannt haben und daß er erst bei dieser geringfügigen Veranlassung zur Sprache kommen mußte.“

„Ich habe ihn wohl erwähnt, als ich von dem Tode meiner Eltern sprach, aber damals waren Sie nicht zugegen. — Um noch einmal auf die Verschwörung zurückzukommen, so erinnere ich mich nie, etwas davon gehört zu haben, also wird sie wohl unbekannt geblieben sein. Aber wenn Sie sich entschließen wollten, mir die Namen der Günstlinge zu nennen, so könnte ich Ihnen vielleicht etwas über ihr Schicksal mittheilen.“

Platon nannte drei Männer, von denen Geldern wenigstens so viel wußte, daß sie nicht mehr am Ruder

— Es scheint in der ganzen Fortschrittspresse die Parole ausgegeben zu sein, daß man die Gegner, deren man politisch nicht Herr werden kann, persönlich be-
sudet. So hat die hiesige fortschrittliche „königlich pri-
viligierte Vossische Zeitung“ den konservativen Reichs-
tagscandidaten Berlins, Herrn von Liebermann, in
solcher gemeinen Weise mit Verdächtigungen und
Anschuldigungen beworfen, daß in allen Kreisen an-
ständiger Menschen eine allgemeine Entrüstung herrscht
und der Betroffene sich an den Staatsanwalt gewendet
hat. Leider hat diese Wüberei, welche ja auch Seiten-
stücke in ihren Provinzialblättern hat, die üble Folge,
daß etwas von solchen schurkischen Verleumdungen stets
hängen bleibt und daß, wie die Erfahrung lehrt, be-
sonders in den kleinen Städten, eine Menge Charak-
terloser Menschen sich vor solchen Angriffen fürchten und
sich lieber mit den verachteten Blättern in Einver-
nehmen setzt, als gegen solchen Mißbrauch der Pres-
sereiheit persönlich und muthig Front zu machen. „Je-
des Volk hat eben die Presse, die es verdient!“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. December. Heute Vormittag fand im
Stephansdome das feierliche Requiem für die Verun-
glückten statt. Der Dom war ganz schwarz drapirt;
in demselben stand der von exotischen Pflanzen ein-
gerahmte und in einem Lichtmeer erglänzende Katafalk.
Die Kirche war von einer unübersehbaren Menge An-
dächtiger, welche Trauerkleider trugen, überfüllt. Unter
Vorantritt der Geistlichkeit erschien der Kronprinz, die
Erzherzöge, der gesammte Hofstaat, die obersten Hof-
chargen, sämmtliche Minister, Mitglieder des Herren-
hauses und des Abgeordnetenhauses mit den beiden
Präsidenten, die Spitzen der Behörden, der Gemein-
derath mit dem Bürgermeister, die Generalität, Vertreter
der Officierscorps und andere Notabilitäten. Bischof
Angerer celebrirte das Requiem, die Mitglieder des Hof-
operorchesters sangen ergreifende Choräle, in welche das
erschütternde Schluchzen der Leidtragenden hineintönte.
Der weite Platz vor dem Dome, sowie die einmünden-
den Straßen waren von vielen tausend Menschen besetzt.
Dem Requiem folgte die Leichenseier auf dem Central-
Friedhofe. Ein prachtvoller Katafalk mit vielen hundert
Lichtern war errichtet, darüber ein reich in Silber ge-
stickter Baldachin; vor dem Katafalk waren schwarz be-
hangene Betstühle aufgestellt und eine Estrade errichtet.
Zu beiden Seiten des Katafalks standen auf schwarz
drapirten Postamenten je 70 Metallfüße, theils mit
Namen, theils mit Nummern versehen, letztere nicht
agnoscirte Leichen enthaltend. Leute aller Berufs-
klassen, aller Stände, Männer, Frauen und Kinder
waren unter den Leidtragenden und Trauergästen, deren
Zahl immer größer wurde. Zehn Minuten nach
11 Uhr begann die Leichenseier. Die Musikcapelle in-
tonirte den Trauermarsch von Beethoven. Der Opern-
chor sang einen Trauerchoral. Inzwischen näherte sich
die Geistlichkeit aller Confessionen dem Katafalk. Die
katholischen Geistlichen schritten die Sargreihen ab,
wobei Probst Marschall jeden Sarg mit Weihwasser
besprengte und segnete. Nachdem die griechisch-katholischen
Geistlichen die Einfegnung, die nur wenige Minuten
in Anspruch nahm, beendet hatten, hielt der Pfarrer der
evangelischen Gemeinde eine Leichenrede, in welcher er
in ergreifenden Worten das Unglück schilderte. Kein
Auge blieb thänenlos. Hierauf folgte die Einfegnung

durch den Pastor der helvetischen Gemeinde. Nachdem
ein Choral gesungen worden war, trat der jüdische
Prediger Zellinek vor und hielt gleichfalls eine herz-
ergreifende Leichenrede. Sodann trug der Synagogen-
chor ein Trauerlied vor und der Bürgermeister Kewald
betrat die Estrade, um der Trauer der Stadt Wien
Ausdruck zu geben. Dann setzte sich der Trauerzug
zum Grabe in Bewegung.

Provinzielles.

Goldberg. Am 3. Advents-Sonntage fand in
Bilgramsdorf eine Festlichkeit statt, an welcher sich die
Gemeinde in zahlreichster Weise theilte. Der vor-
wiegenden Tages neu angezogene Pastor von Bichlinsky
wurde an diesem Tage durch den Königl. Superinten-
dent, Pastor Fiedler aus Hermsdorf, in sein geist-
liches Amt eingeführt. Des Morgens um 9 Uhr
bewegte sich unter Glockengeläut und dem Gesänge
eines Viedes ein feierlicher Zug aus dem Schlosse des
Patronats Herrn von Elsner nach dem Gotteshaufe.
(Das Pfarrhaus wird noch renovirt.) Am Kirchhof-
thore war eine schöne Ehrenpforte erbaut, deren Vor-
derseite die Inschrift trug: „Glaube, Liebe, Hoffnung
leite uns zusammen immerdar, dies sind unsere Wünsche
heute, unser Gott, mach' sie uns wahr!“ während auf
der Rückseite zu lesen war: „Uns umgebe jederzeit
fest umschlung'ne Einigkeit!“ — Unter Assistentz der
Pastoren Teuchert-Harpersdorf und Reisker-Wilhelms-
dorf wurde der weihewolle Act durch den hochwürdigsten
Superintendenten vollzogen. Er hatte zu seiner In-
stallationsrede den Text aus Apostelgesch. 4, 12 ent-
nommen. Der Chor führte die Thoma'sche Festmusik
„Dies ist der Tag, den“ zc. auf. Nach dem Haupt-
liede hielt Pastor v. Bichlinsky seine Antrittspredigt
über die Sonntagsepistel. Collecte und Segen sang
und ertheilte der Königl. Superintendent. Auch der
Kgl. Landrath von Rothkirch-Trach nahm an der er-
hebenden Feier Theil. Am Nachmittage gab der Pa-
tronats Herr ein Diner, an welchem die Geistlichen, zu
denen sich noch Pastor Schmidt-Albersdorf gesellte, so-
wie der Königl. Landrath, der Kirchenrath, die Lehrer,
der Orts- und Schulvorstand Theil nahmen. — Gestern
Abend entstand auf der Liegnitzer Straße ein Auflauf,
der sich die Sälzerstraße entlang bis auf den Mühl-
berg fortplante. Er wurde veranlaßt durch vier
trunkene Arbeiter, die sich dann der sich nahenden
Polizei widersetzen, so daß diese genöthigt war, Hilfe
zu requiriren. Der eine der Rabulisten wehrte sich
so gewaltig, daß 7 Männer nöthig wurden, um ihn
zu binden. Natürlich sind alle Vier dingfest gemacht
und sehen ihrer gefehlichen Bestrafung entgegen.

Locales.

Hirschberg, 14. December.

— Die hiesigen Schauspieler haben der Re-
daction ein Schreiben übersandt, in welchem die Hand-
lungsweise des davon gereisten Director Carl Kubert
einer scharfen Kritik unterzogen wird. Danach hat
der genannte Director die Truppe düpirt und
trotz der guten Geschäfte — denn allein 4 Stücke sind
7 Mal bei reich gefülltem Hause wiederholt worden —
schließlich unter Hinterlassung einer Menge von Schul-
den zc. die Engagierten im Stiche gelassen. Die be-

dauernswerthen Künstler sind um einen großen Theil
ihres schwer erworbenen Winterverdienstes gebracht
worden und bitten uns um Veröffentlichung ihrer von
den Mitgliedern des hiesigen Theaters unterzeichneten
Beschwerdeschrift. Da dieselbe für den engen Raum
unseres Blattes aber zu ausgedehnt ist, so bitten wir
alle Interessenten sich in die Expedition d. Bl. bemühen
zu wollen, wo dieselbe zur Ansicht ausliegt. — Möge
das Publikum durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen
die zurückgebliebenen Schauspieler für ihre harten Ver-
luste entschädigen helfen.

(Morgen früh begiebt sich mittelst des ersten von
hier abgehenden Personenzuges ein Commando von
4 Unterofficieren und 46 Mann des hier garnisonirenden
Bataillons unter Führung des Seconde-Lieutenants
Herrn v. Koepen nach Nieder-Wernersdorf,
Kreis Bolkenhain, behufs Absperrung der inficirten
Ortschaften wegen Verbreitung der Kinderpest.)

† Am Dinstag den 13. d. Mts. wurde in der
Nähe des alten Raubschlosses bei Weltende die Leiche
eines Mannes an einem Baume hängend aufgefunden.
Wie sich aus seinen Papieren ergab, ist es ein Müller-
gesell aus Hohenliebenthal. Derselbe ward gestern
Abend nach Böhrensdorf geschafft.

— Schon wieder ist in Berlin eine Blutver-
giftung vorgekommen und verdient dieselbe der Art
ihrer Entstehung wegen die allgemeinste Beachtung.
Der Vertreter der in Berlin in der Münzstraße 29
domicilirten Handelsfirma Herzfeld und Droop, Herr U.,
suchte am Sonntag einen in der Rosenthalerstraße be-
legenen Rasiralon auf. Bei der Abnahme des Bartes
schnitt der Barbier eine am Munde des Herrn U. be-
findliche Geschwürbildung unvorsichtiger Weise mit ab
und suchte dann das hervorquellende Blut mit einem
Schwamm zu stillen. Ob nun der Schwamm oder
das Rasirmesser nicht ganz rein war, und vorher zu
irgend welchen chirurgischen Zwecken gebraucht worden,
ist nicht erwiesen, genug, bereits am nächsten Morgen
war die ganze untere Gesichtspartie des Herrn U. be-
trächtlich angeschwollen und stieg die Geschwulst unter
heftigen Schmerzen mit der Zeit so an, daß der Er-
krankte die königliche Klinik in der Ziegelstraße auf-
suchte. Hier wurde eine Blutvergiftung constatirt, die
nur auf dem Wege einer sehr schmerzhaften Operation
zu beseitigen ist.

[Gegen Ausfallen der Haare] ist das ein-
fachste, billigste und unschädlichste Mittel eine Abkochung
von Klettenwurzeln, die man sich frisch besorgt. 60 Gramm
der gewaschenen und zerschnittenen Wurzeln werden mit
einem halben Liter Wasser, Wein oder Bier und 5 Gramm
doppeltkohlensaurem Natron etwas eingekocht und mit
der durchgeseihten und erwärmten Flüssigkeit Kopf und
Haare gewaschen. Dieselbe wirkt noch kräftiger und
hält sich länger, wenn man ihr die Hälfte guten Brannt-
wein (Franz- oder Kornbranntwein) zusetzt. Auch etwas
gereinigtes Glycerin kann man zugeben. Dieses Mittel
verhindert nicht nur das Ausfallen der Haare, sondern
fördert auch ihr Wachsthum und giebt ihnen Glanz.
Die Klettenwurzeln lassen sich zerschnitten bei gelinder
Wärme auch trocknen.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 10. Dec. 1881.
Vorstand: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staats-
walthaft: Herr Assessor Heym.

standen; einer war gestorben, und die anderen hatten
sich ins Privatleben zurückgezogen.

„Jedenfalls,“ sagte der Hausherr, „ist der Umstand,
daß Eisenschwert jetzt eine so hohe Stellung einnimmt,
ein Beweis, daß unsere Sache günstig steht, und es
handelt sich jetzt darum, wie wir es am Besten anfangen,
ihnen Nachricht zukommen zu lassen.“

„Wäre ich doch frei,“ seufzte der junge Verbannte,
„wie gern ginge ich diesen Weg für Sie.“

„Der einzige freie Mann unter uns ist Iwan,“
antwortete Platow, „und es wird das Wichtigste sein,
ich schicke Dich mit den Briefen direct nach Peters-
burg, wo Du zugleich als Zeuge vor Gericht nöthig
sein wirst.“

Des treuen Dieners Augen glänzten vor Freude,
doch wußte er selbst nicht recht, ob diese der Rückkehr
in die Heimath galt, oder dem Glück, seinem geliebten
Herrn diesen Dienst leisten zu können. Alexander er-
bot sich, ihm seinen Schlitten und seine Hunde mit-
zugeben, so weit er diese brauchen konnte, und alles
übrige baare Geld, über welches er noch zu verfügen
hatte, für die Reise herzuliehen, was die Familie mit
herzlichem Dank annahm. Olga warnte noch schelmisch
den Knecht, sich nicht durch Gespenster und Rumpelk-
äfer irren führen zu lassen, und dieser betheuerte hoch und
heilig, es könne gar Niemand seine Sache so gut machen
wie er.

Es war indessen spät geworden und Frau Platow
griff zu dem kleinen Evangelien- und Psalmenbuche,
das auf Kaiser Alexanders Verordnung in viel tausend
Exemplaren, russisch gedruckt, jetzt in Aller Händen
war und ihnen manchen Trost in ihrer traurigen Lage

gespendet hatte. Sie las den 103. Psalm: „Lobe den
Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir
Gutes gethan hat zc.“, und dann knieten Alle, der
Eingebung ihrer bewegten Herzen folgend, nieder und
der Familienvater sprach in einem aus tiefstem Herzen
quellenden Gebete Lob und Dank für die Errettung
aus. Auch in Alexanders Gemüth zog unter diesen
Worten Ruhe und Ergebung ein und die leise Hoffnung,
daß auch seine Erlösung aus den Entwirrungen der
Dinge hervorgehen könnte.

5. Capitel.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und
die Schwalbe ihr Nest.

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höhe;
Ihn schläfert; weiß umhüllen
Ihn Deden von Eis und Schnee.
Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einmal und schweigend trauert
An brennender Felsenwand.

Wenn diese schönen Heine'schen Verse den Trennungs-
schmerz zweier Liebenden ausdrücken sollen, so paßten
sie wohl auf Niemanden besser, als auf Alexander und
Olga; denn wenige Monate nach der Entdeckung des
Rettungsweges hatte die Scheidestunde für die jungen
Leute geschlagen, ohne daß sie ihr übervolles Herz ein-
ander zu öffnen gewagt hätten. Beim Abschied hatten
sie sich lange und innig die Hand gedrückt, dann hatte
sie das thänenvolle Auge zu ihm aufgehoben, und
indem es wie Hoffnung darin leuchtete, hatte sie ge-
sagt: „Auf Wiedersehen!“ Darauf war sie rasch in

den Schlitten gestiegen, der wieder einmal dem armen
Verbannten all sein Lebensglück mit fortgenommen hatte.

Nun sah sich Olga plötzlich aus der sibirischen
Blockhütte in die ihr völlig ungewohnten Umgebungen
ihres schönen, väterlichen Schlosses versetzt, wo alles
im ersten frischen Grün prangte, während sie aus Eis
und Schnee kamen. Fast war ihr zu Muth, wie der
einsamen Palme an brennender Felsenwand, denn all
der Sonnenschein und Glanz der jetzigen Verhältnisse,
die sie als zwölfjähriges Kind verlassen und nun als
achtzehnjährige junge Dame wieder fand, blendete und
beunruhigte sie mehr, als daß sie es beglückte. Bald
stellten sich alte Freunde und Nachbarn wieder ein, die
das Dazwischenliegende vergessend, die früheren Ver-
bindungen wieder anknüpften; und nach Art der
russischen Gastfreundschaft war Schloß Platow oft mit
Besuchern jung und alt angefüllt, die hier auf ihre
gewohnte Weise sich belustigten und unterhielten, während
die arme Olga wie ein scheues Reh unter ihres Vaters
Gästen stand und nichts zu erwidern wußte, wenn die
jungen Herren mit geläufiger Zunge ihre Schönheit
priesen. Fern von der Welt aufgewachsen, unbekannt
mit ihren Anforderungen und Künsten und ohne die
Bildungsmittel, die sie bietet, hatte sie nur das ge-
lernt, was ihre Eltern und die kleine gerettete Bibliothek
hatten bieten können, und wenn sie bei ihrem frischen
Geiste und regen Interesse auch im Grunde nicht weniger
Kenntnisse besaß als ihre neuen Bekannten, so fehlte
es ihr doch an den Fertigkeiten, die in diesen Kreisen geübt
wurden und vor Allem an der sichern, unbefangenen
haltung, die der Verkehr mit der großen Welt selbst
einem unbedeutenden Menschen giebt. (Fortsetzung folgt.)

Nachdem zwei Berufungssachen erledigt, wurden Agnes M. und Ernestine L. von hier wegen Vergehens gegen die §§ 180 und 361 des Strafgesetzbuchs zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Cigarrenmacher Franz Winkler aus Wagnern bei Breslau hat schon einen bedeutenden Theil seines Lebens im Zuchthaus zugebracht. Er war in diesem Herbst mit seiner Frau auf einer Wanderung begriffen und zwar, wie er aussagte, um sich an einem Orte Niederschlesiens Arbeit zu suchen und kam am 8. October in die Tischkante bei Gießhübel, wofelbst das Ehepaar übernachtete. Als jedoch der Gastwirth am nächsten Morgen erwachte, waren die Schlafgäste und mit ihnen verschiedene Kleidungsstücke und Nahrungsmittel spurlos verschwunden. Winkler hielt es als alter Praktikus für das Beste, ein offenes Gefändniß abzulegen und wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Sitzung vom 13. Dec. 1881.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Menzel unter Assistenz des Ersten Staatsanwalts Herrn Vietsch.

Gegen den § 218 des St.-G.-B. haben sich die Cigarrenarbeiterin Anna S. zu Gimmersdorf und der Malergehilfe Gustav S. zu Görlitz vergangen. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Öffentlichkeit statt und wurde am Schlusse das Urtheil dahin verkündet, daß die Anna S. wegen versuchten Vergehens mit 2 Monaten und Gustav S. wegen Beihilfe zu derselben mit 6 Wochen Gefängniß zu bestrafen sei.

Die im Concubinat mit dem Arbeiter M. lebende Nähterin Pauline W. von hier hat sich einer vorläufigen Veränderung des Personenstandes eines Anderen dadurch schuldig gemacht, daß sie ihr außerehelich geborenes Kind als eheliches in die Standesregister eintragen ließ. Durch diese Angabe wollte sie ihren Angehörigen gegenüber verheimlichen, daß sie mit dem Arbeiter M. noch nicht verheirathet sei. Sie wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Fleischermeister W. in Trantkebersdorf wurde von der Anklage, den Weber Sch. zur Begehung eines Verbrechens aufgefordert zu haben, freigesprochen.

Den Eindruck tiefster körperlicher und geistiger Verkommenheit machte der Arbeiter Runge aus Rudelsdorf. Stark stotternd und schwerhörig, ist derselbe jedoch mit keiner geringen Dosis Schlantheit begabt, was sich aus seinem Vorleben erkennen läßt. Runge bewohnt seit längerer Zeit mit seiner Frau, seiner Schwester und deren Tochter das Gemeindegewand seines Heimathsortes und genießt in der Gemeinde den Ruf eines äußerst rohen und verwilderten Menschen. Schon vorbestraft wegen Bettelns und Landstreichens, Körperverletzung und falscher Anschuldigung, war er am 20. October d. J. wegen Mißhandlung seiner Frau zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Hierdurch ist er wahrscheinlich äußerst erbittert worden und er äußerte zu verschiedenen Malen, daß auch seine Schwester, die, wie er sich einbildete, seine Frau gegen ihn aufhege, in das Gefängniß kommen sollte. Seinen Racheplan setzte er auch ins Werk und demüthigte die ihm Verhaßte beim Amtsvorsteher, welchem er mittheilte, er habe im Kaffee Streichholzköpfchen gefunden, mit denen ihn seine Schwester habe vergiften wollen. Da ihn jedoch der Amtsvorsteher mit seiner Anklage zurückwies, wandte er sich an die Staatsanwaltschaft zu Hirschberg mit einem Gesuch, welches er von einem unbekanntem Schreiber aufertigen ließ und unterzeichnete. In der heutigen Verhandlung leugnete er wiederholt seine Unterschrift ab und sagte: „Er könne nur drei Kreuze machen.“ Durch die Zeugnisaussagen wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte schon sehr oft Unterschriften geleistet und auch beobachtet worden ist, wie er von Streichhölzern selbst den Phosphor losmachte und in einem Topf auf den Ofen stellte, um diese Präparate wahrscheinlich später als Beweismittel für die Schuld seiner Schwester benutzen zu können. Runge wurde wegen falscher Anschuldigung zu einer Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. Seiner Schwester wurde die Befugniß zugesprochen, das Urtheil im „Boten a. d. Riesengebirge“ veröffentlicht zu lassen.

Der Biegemeister S. L. aus Häslich hat sich im Sommer d. J. verschiedene Veruntreuungen zu schulden kommen lassen, indem er Ziegeln bei Seite zu schaffen wußte, um dieselben für den Neubau seines Hauses zu verwenden; außerdem mehr Ar-

beitslohn angab als er verbraucht und Holz und Kohlen behufs späterer Aneignung versteckt hatte. Mit dem Beiseiteschaffen der Materialien hatte er den Maurer G. aus Kauder beauftragt, welcher ebenfalls unter die Anklage des Diebstahls gestellt wurde. Da L. den durch ihn entstandenen Schaden später ersetzt hat, wurde er wegen Diebstahls und Betruges in zwei Fällen zu 2 Monaten, sein Complice G. wegen Hehlerei zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

In höchst raffinirter und gemeingefährlicher Weise verübte der 19jährige Arbeiter Klemm aus Sagan in der Nacht vom 7. bis 8. November hieselbst zwei Diebstähle. Klemm schlich sich nämlich zur Nachtzeit in die leider unvereschlossenen Ställe zweier auf dem Sande wohnenden Fuhrwerksbesitzer und schnitt zusammen vier Pferde die Schweife ab; außerdem entwendete er verschiedene andere Gegenstände. Am andern Tage beraubte er noch zwei weitere Pferde, welche auf dem Brauplätze standen, ihres natürlichen Schmuckes. Klemm, schon einmal wegen fünf schwerer Diebstähle mit 1 1/2 Jahr Gefängniß bestraft, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und entsprechendem Ehrverlust verurtheilt. Der Dieb, welcher seine Unthaten sofort gestanden hatte, wollte seine Strafe bald antreten.

Vermischte Nachrichten.

Hauswirthschaftliches.

— [Aufbewahrung von Eiern.] Aus England wird folgende ganz einfache Art und Weise, Eier aufzubewahren, empfohlen: Man benutzt hierzu einen Netzbeutel aus starkem Bindfaden, wie solcher vielfach in großen Städten für die Einkäufe von Gemüse, Fischen u. von den Köchinnen benutzt wird. Jedes aufzubewahrende Ei wird nun in Zeitungspapier sauber eingewickelt, und deren etwa 40 — 50 Stück in ein solches Netz gethan, welches nun oben dergestalt eng zugebunden wird, daß die Eier fest aneinander liegen und nicht schütteln; das Netz mit den Eiern wird an einem kühlen, frostfreien Ort oder besser in einem luftigen Keller aufgehängt und regelmäßig alle Wochen derartig umgekehrt, daß abwechselnd das obere und das untere Ende des Netzes nach unten zu hängen kommt. So behandelt, sollen sich die Eier während des Winters frisch und schmackhaft erhalten. Abgesehen davon, daß bei dieser Aufbewahrungsart jeden Augenblick leicht zu den aufbewahrten Eiern zu gelangen ist, dürfte sie sich auch als die billigste und leichtest ausführbare darthun, wenn sie sich in ihrem Erfolge bewährt, und es ist gewiß der Mühe werth, damit einen Versuch zu machen. Unseres Wissens ist diese oder eine ähnliche Methode, Eier aufzubewahren, in Deutschland nicht bekannt.

Allerlei.

— Ein besonders tragischer Unglücksfall hat sich dieser Tage in Sulzbach bei Saarbrücken ereignet. Ein elternloses 19jähriges Mädchen war aus dem benachbarten Friedrichsthal nach Sulzbach gekommen, um ihre bevorstehende Eheschließung auf der Bürgermeisterei anzuzeigen. Einige Minuten nach 2 Uhr Nachmittags traf von Saarbrücken der Zug ein, mit welchem die glückliche Braut die Rückreise antreten wollte. Das Mädchen hatte sich etwas verspätet, und eben hatte sich bei ihrer Ankunft der Zug in Bewegung gesetzt. Die Waggons waren geschlossen, die Beamten auf ihrem Plage. Trotz mehrseitiger Warnungen eilte das Mädchen auf einen Salonwagen dritter Klasse, erfaßte mit der Linken die Barrierefange und

wollte sich nun auf das Trittbrett schwingen. In Folge des Regens war dasselbe aber glatt, das Mädchen glitt aus, verlor den Halt und fiel nun der Länge nach in den schmalen, freien Raum zwischen Perron und Zug. Im Moment wurde die Unglückliche von den heranrollenden Rädern überfahren und der Länge nach durchschnitten. Ein Menschenkind, das wenige Augenblicke vorher mit so glücklichem Herzen der Zukunft entgegen gesehen hatte, war ein schrecklich verstümmelter Leichnam geworden.

— [Cap-Diamanten.] Ein prächtiger Diamant im Gewicht von 127 Karat ward jüngst in der Diamantengrüberei der Non plus ultra-Compagnie in Kimberlay ausgegraben. In den neuen Feldern in Andrinsfontein wurden 11 große Diamanten gefunden.

— „Was hat heute Ihr Mann zu Mittag gegessen?“ fragte ein Arzt die Frau eines kranken Holzhackers. „Rindfleisch!“ war die Antwort. „Und mit Appetit?“ fragte der Arzt weiter. — „Ne, mit Meerrettig!“

— „Du bist mein Ruin!“ sagte eine ältliche Dame, welche einen jungen, leichtsinnigen Menschen geheirathet hatte. „Was kann ich anders sein,“ sagte dieser, „denn Du bist ja meine Ruine!“

Handwerks - Segen.

Ich bin ein Meister! Kennt ihr meine Krone?
Der Segen ist's, der ruht auf meiner Hand;
Ihn schätz' ich mir zum höchsten Ehrenlohn
Und bring' zum Opfer ihn dem Vaterland.
Mein Amt, das will ich ehren,
Kein Spötter soll mir's wehren,
:: Von ganzem Herzen will ich mich ihm weihn:
Ich bin ein Meister, will ein Meister sein! ::

Ich bin ein Meister! Kennt ihr meine Weise?
Das ist die Frucht aus alter, guter Zeit;
Wenn ich der Tugend Samen um mich streue,
Ein Muster bin von Ehr' und Biederkeit,
Wenn blüht der Väter Sitte
In meiner stillen Hütte,
:: Dann ruf' ich stolz in ehler Brüder Reih'n:
Ich bin ein Meister, will ein Meister sein! ::

Ich bin ein Meister! Kennt ihr meine Stärke?
Sie ist nicht mein, sie kommt allein von Gott;
Er leih' mir Muth und Segen zu dem Werke,
Und ohne ihn wird all' mein Thun zum Spott;
Ihm soll mein Haus vertrauen,
Auf seine Gnade bauen.
:: Auch in der Werkstatt gelt' der Spruch allein:
Der Herr ist Meister, will sein Jünger sein! ::

Dreifüßige Charade.

Halt' ich mein Liebchen an der Brust,
So möcht' ich wohl das Schicksal fragen:
Wird währ'n so lange diese Lust,
Als es die ersten beiden sagen?
Wird, wenn die letzten Blümchen blüh'n,
Noch uns're Liebe Blüthen treiben?
Wird, wenn hinweg die Schwalben zieh'n,
Sie, was die letzte saget, bleiben?
Und werden wir zum sunnig-schönen Kranze
Verflechten wohl das nimmerwelfe Ganze?
Dürft' uns're Liebe Bild er sein,
So möcht' ich ihn Ihr heute weihn!
Auflösung des Räthfels in Nr. 208: Bildsäule.

Allgemeiner Anzeiger.

Getrocknete Gemüse in Tafeln, Schnittbohnen, Bredbohnen, Nothen, Brüssel und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, als auch Condensirte Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Gries-, Hafergrüß-Suppen-Extract in Tafeln, sowie Erbsenwurst und Kaiser-Paprika empfiehlt Louis Schultz.

Mehlverkauf zum Fest.

Bei Entnahme von 5 Pfd. zu Extrapreisen empfehle mein anerkannt feines Kaiser-Auszugsmehl, Weizenmehl Nr. 0 und 1. Ferner in neuer Waare feinkochende Bohnen-Linsen, Niesen- und kleine, sowie enthülste Erbsen, Reis, Gries, Graupen, Nudeln in den verschiedensten Sorten, Hafergrüße, hochfeinen Liegnitzer blauen Mohn.

A. Teichler, Alt-Schöner Muehl-Niederlage.

Vom 1. Januar ab sind Gartenstraße Nr. 5 2 möblirte Zimmer zu vermieten. Zu erfragen daselbst Parterre.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden der preuß. Staaten.

Ed. Heger's rühmlichst bekannte nervenstärkende, den Teint verschönernde, gegen gichtische, rheumatische und serophulöse Hautkrankheiten zu jeder Jahreszeit mit Erfolg anzuwendende und als Zahnseife sich bewährende

aromatische Schwefel-Seife,

sowie dessen Kühlwachs (Heger-Salbe genannt), welches sich bei Hühneraugen, gefährlichen Wunden, Entzündungen, Beulen, Krampfadern, Kreuzschmerzen, Drüsengeschwulst als ein vorzügliches Heilpflaster erweist, empfehlen: P. Spehr, J. Scholz, R. Seifert in Hirschberg, H. Liedl, H. Kumss in Warmbrunn, H. Tschentscher in Schmiedeberg, F. Zobel's Nachfolger in Greiffenberg, Max Seidel, Wwe. Müller in Friedeberg. Du. R. Luhs in Schönau.

Das Domin. Waltersdorf verkauft sofort ein 7 Jahr altes Ackerpferd (Fuchswallach und guter Zieher).



Neue größte bruchfreie Valencia-Mandeln, hochprima hellste Caraburno-Sultan-Rosinen, feinste Bourla-Gleme-Rosinen, dickstückige Livornejer Succade, extrafeine Sultan-Tafel-Feigen, Nechten Zuckersyrop, feinen Gartenhonig, Garantirt rein gemahlene Gewürze u. in vorzüglichen, solidesten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Hermann Günther.

Neue feinste, dünnhälige Wallnüsse, a Pfd. 30 Pf., empfiehlt die Alt-Schöner Muehl-Niederlage.

Empfehlung. Stickeren, als: Teppiche, Kissen, Reise-taschen u., sowie alle in mein Fach schlagenden Polster-Arbeiten werden wie bekannt solid und geschmackvoll ausgeführt und bitte um gefällige Beachtung. August Adolph, Tapezier. Bahnhofstraße 67.

Stadttheater.

„Denore“ von Holtei geht nach jahrelanger Pause heute wieder einmal über unsere Bühne. Das Stück hat stets seine Anziehungskraft bewahrt, und da es noch zum Benefiz für Herrn Durand gegeben wird, so glauben wir mit Bestimmtheit, endlich wieder einmal ein volles Haus in unserem Musentempel zu haben. Möchte Jeder sein Scherstein dazu beitragen, um die Lage der armen von ihrem Director verlassenen Künstler zu verbessern.

Eine kleine Wohnung im 3. Stock zu vermieten Berndtengasse 3. H. Gran.

Erbes-Angelegenheit.

Am 6. September laufenden Jahres starb hierorts der Spitzzeichner **Joseph Kittelmann**, genannt **Helwig**. — Derselbe war am 17. October 1824 hier geboren und ein Sohn der unverheirateten **Josepha Kittelmann** aus Kleinhelmsdorf, welche später den hiesigen Tischlermeister **Helwig** geheiratet haben soll.

Da Erben nicht bekannt sind, werden alle Diebstahls, welche an den Nachlaß des **Helwig** — im Werthe von etwa **1300 Mark** — Erbansprüche zu haben meinen, hierdurch aufgefordert, diese unter Ueberreichung entsprechender **Beweis-Urkunden** binnen **14 Tagen** präclufivischer Frist entweder bei dem Königl. Amts-Gerichte III. hier, oder bei mir anzumelden.

Hirschberg, am 14. December 1881.

W. R. Hering,
gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger.

Von 1881er Compot-Früchten in eleganter Ausstattung mit Patent-Verschluss empfehle:

Reineclauden, Stachelbeeren, geschälte Pfäunen, Johannisbeeren, Mirabellen, Melonen, Pflirsche, Apricosen, Erdbeeren, Walnüsse, Melange, Birnen, Weichsel- und Glaskirschen, Ananas; ebenso: **Apfel-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-Gelbes, Apricosen-, Erdbeeren-, Himbeeren-, Johannisbeeren-, Orangen-Marmeladen.**

Louis Schultz.

Eine Decke (sibirischer Wolf) und eine **Majolica-Baie** (Gewinne der Badener Lotterie) zu verkaufen durch **Schindelmeisser**, Schmiedebergstraße 19.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß sich mein **Bureau** vom 14. December c. ab **Markt Nr. 1, erste Etage** befindet.

Lisser, Rechtsanwalt.

Anfertigung von Garderobe unter Garantie des Sitzes.

Zum

Weihnachts-Feste

verkaufe ich

sämmtliche Artikel

meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die vorhandenen Reste halte ich unter Kostenpreisen bestens empfohlen.

B. H. Toepler.

Fertige Schlafrocke in eleganter Ausstattung.

Die Wein-Handlung

en gros und en détail

Louis Schultz, Hirschberg i. Schl.

empfehle ihr reichhaltiges Lager garantirt reiner Weine und Spirituosen, als:

Bordeaux	von 1,— Mk. bis 6,— Mk. pro Flasche.
Pfälzer und Rheingauer Weine	= 1,— = 12,— = = =
Mosel	= 0,90 = 6,— = = =
Ober- und Nieder-Ungar-Weine	= 1,50 = 6,— = = =
Sherry	= 2,— = 4,— = = =
Malaga	= 2,25 = 3,— = = =
Madeira	= 2,— = 5,— = = =
Marsala	= 2,— = 3,— = = =
Lagrima Christi	= 1,75 = 2,— = = =
Capwein	= 2,25 = 2,50 = = =
Rum	= 1,50 = 3,— = = =
Arac	= 1,50 = 3,— = = =
Cognac	= 2,50 = 6,— = = =

Proben stehen gratis zu Diensten.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle

Plüsch-, Filz- und Tuch-Capotten in allen Größen, **Taschentücher, Westen, Unterröcke** von Wolle und Filz; **seidene Tücher** für Damen und Herren, **wollene Hemden, Bein- kleider, Jacken, Socken und Strümpfe, Kindermützen, -Zäckchen, -Kleidchen u. -Gamaschen, Handschuhe, Schürzen** in bunt und weiß, **Noirs und Alpaca; Stulpen, Kragen, Chemisettes, Hülfse, Cravatten, Corssets u. Regenschirme**, um vor dem Feste zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilhelm Lorenz,

Lichte Burgstraße 23.

Garnirte Hüte, von den einfachsten bis zu den feinsten, noch unter dem Kostenpreise.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen **Husten und Heiserkeit** in **Bäckchen à 50 Pfennige** **Albert Plaschke, Paul Spehr, Hirschberg, Ed. Rülke, Schönau.**

Zum

Feste

empfehle:

Astrachaner

Winter-Caviar,

Sardines à l'huile,

Russische Sardinien,

Anchovis,

Riesen-Neunaugen,

Liebig'scher

Fleisch-Extract,

Schweizer, Limburger,

Grüner Kräuter-

und Parmesan-Käse,

Neufchäteller und Sahnkäse,

Wall-, Hasel-

und

Para-Nüsse,

Teltower Rübchen,

Maronen,

Eleme-,

Sultan- und Trauben-

Rosinen,

Marokkaner Datteln,

Geneser Citronat,

Mandeln,

süße und bittere,

Schaalmandeln,

besten

Liegnitzer Mohn.

Ferner:

Meine neu aufgestellte

Mohn-Mühle

zur gefl. Benutzung.

Ferner:

Mein gut assortirtes

Cigarren-

und

Cigarretten-Lager,

pro Mille von 30 bis 300 Mark,
nur in guter Qualität.

Ferner:

Rhein-, Roth-, Mosel-
und **Portwein,**

süßen und herben Ungarwein,

Ruster Ausbruch,

Malaga,

Champagnerwein,

Specialität:

echt russische Thee's,

direct bezogen,

empfehle den geehrten Herrschaften von **Warmbrunn** und Umgegend.

Franz Nawrot,
Warmbrunn.

Wein-Großhandlung

von

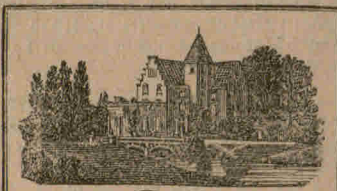
H. Schultz-Völcker

Hirschberg, Schlesien, am Markt,

Vertreter von

H. & C. Balaresque in Bordeaux

für die Provinz Schlesien.



CHATEAU DE FRANDS

H. & C. Balaresque

BORDEAUX



Specialität:

Bordeaux- und Spanische Weine.
Niederlagen i. **Schmiedeberg u. Warmbrunn.**

Mein jetzt sehr bedeutendes Lager in neuen billigen, mittleren und feinen

Lederwaaren,

bestehend in **Beuteln, Tresors, Portemonnaies, Cigarren-Gtis, Visitenkarten - Taschen,** sowie **Fenerzeugen, Taschen - Bürstchen** und **-Kämmchen**, empfehle hiermit zu bekannt billigsten und feinsten Preisen angelegentlichst.

Emil Jaeger.



50 Briefbogen und 50
Converts

mit brillant farbigem Monogramm in den verschiedensten Papierforten, zu 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 2,75, 3 Mk. bis 8 Mark.

Visitenkarten,

100 Stück von 1 Mk. an.

Julius Seifert,

6. Bahnhofstraße 6.
Bestellungen für Weihnachtskarten werden rechtzeitig erbeten.

Zum Fest.

Weine

in vorzüglicher Güte empfehle die Weinhandlung von **R. Ackermann** in **Leipzig.** Niederlage in Hirschberg bei **Fr. Anna Opitz**, Leih-Bibliothek, Markt Nr. 3.

Zum Rübzahl! Wein- und

Schnitzereien, sehr verschieden; **Broden und Schmucks,** fein u. einfach; **Knieholz- sachen,** bemooft und polirt; **Handspiegel,** polirt und fein geschmilt; **Salatbesteck,** hell und Büffelhorn, hochfein geschmilt, sowie allerlei Holz-, Horn- u. Bleißöffel, empfehle, zu Geschenken sehr geeignet, ergebenst

E. A. Zelder.

Hirschberger Stadttheater.

Donnerstag, 15. December.

(Außer Abonnement.)

Zum Benefiz für Arthur Durand.

Benore.

Vollständig mit Gesang von **Holtei.** Unter Mitwirkung des ganzen Orchesters. Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein: **Arthur Durand.** Sämmtliche am Tage gelbsten Billets müssen Abends an der Kasse umgetauscht werden.

Thierschutz-Berein.

Verammlung: **Donnerstag** den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „**Schwarzen Adler**“. Bericht über den zweiten deutschen Thierschutz-Congress in Wiesbaden.